



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

„guter Policey“ das Gericht mit 805 Fällen in Anspruch. Die Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten, meist Ruhestörung, Sachbeschädigung und Unfug, intensiviert in Zeiten militärischer und politischer Unruhe, gehörte zum Gerichtsalltag. Die Wirkungen der Ereignisse der Revolutionszeit auf Göttingen, als die Ängste der Regierung schneller wuchsen als die Anlässe, beschließen das Kapitel.

Aus der Geschichte einer Hochschule, deren spätere akademische Lehrer (wenn auch durchaus nicht alle) so sehr die Heiligkeit ihrer Eide betonten, erföhre man gern, wieweit dort noch im 18. Jahrhundert der Immatrikulationseid als Geltungsgrund der studentischen Rechtsstellung diene. Brüdermanns Beobachtungen vermögen eher den Rückgang der Skrupel zu erklären.

Studentische Wertmaßstäbe, Wahrnehmungsweisen und Prozeßstrategien ließen sich über Brüdermanns Quellenfundus hinaus durch allerdings disparat überlieferte Selbstzeugnisse in Nachlässen oder publizierten Lebenszeugnissen erschließen. Der Rezensent ist sich aber aus eigener Erfahrung der Schwierigkeit der Sammlung und vor allem der Ungewichtigkeit solchen Materials, das ja einzelner schärfster Quellenkritik bedarf, sehr wohl bewußt. Künftige Arbeiten aus diesem biographischen Material können durch Brüdermanns Studie ihre Befunde jedenfalls in einen gesicherten Zusammenhang einordnen.

Über den engeren Themenkreis der Arbeit hinaus von Wert ist das systematisch geordnete Quellen- und Literaturverzeichnis, besonders mit seinen Nachweisen der zeitgenössischen Rechtsquellen und Publizistik. Das Personenregister mit seiner Identifikation aller in der Darstellung der Einzelfälle vorkommenden Studenten zeigt die Reichweite der Gerichtstätigkeit. Zusammen mit dem kombinierten Sach- und Ortsregister kann es zwar kein gedrucktes Findbuch zu den Akten des Universitätsarchivs ersetzen, weist aber Wege zu einer Fülle daraus zu bearbeitender hochschulgeschichtlicher Fragestellungen.

Dem Autor ist es gelungen, aus einem unförmigen Quellenbestand eine abgerundete Darstellung zu erarbeiten, die unsere Kenntnis der sozialen Verhältnisse Göttingens und der Verhaltensweisen seiner zeitweiligen und dauerhaften Bewohner wesentlich erweitert.

Wiard Hinrichs

Karl-Hermann Wegner: Lust-Reisen nach Cassel. Ein Göttinger Student berichtet aus Cassel zur Zeit der Französischen Revolution. Herausgegeben vom Verein des Stadtmuseums Kassel e.V., Kassel 1991 (Quellen und Perspektiven zur Entwicklung Kassels Bd. 2). 84 S., zahlr. Abbildungen 22,50 DM

„Diese Feiertage ist halb Göttingen nach Cassel, um die Wasser springen zu sehen, wenn nur, wie das Barometer fast zu verkünden scheint, der Himmel nicht mit seinen Wassern contra spri[n]gt und die Gesellschaft zwischen zwei Wassern zu stehen kommt“,¹ schrieb Lichtenberg am 15. Mai 1780 an Johann Andreas Schernhagen (1722-1785) nach Hannover. Wohl das Pfingstfest gleichen Jahres und dessen Besucher „aus halb Göttingen“ beschrieb ein anonymes Verfasser in seinen ein Jahr später erschienen Briefen über den gegenwärtigen Zustand von Cassel.² Auch Gottlieb Christoph Heinrich List (1752-1821), Autor der damals wie heute verkannten und geschmähten ‚Beyträge zu einer Statistik von Göttingen‘ berichtete, daß „die häufigsten Reisen [...] von Göttingen aus doch immer nach Cassel, dem Hauptort der Universität Göttingen gegen Südwest, (geschehen)“.³

Die Gründe für solche – nicht nur Göttinger – Reiselust gen Kassel waren fast immer die gleichen: die Exklusivität und das keineswegs lustfeindliche Flair einer mondänen europäischen Haupt- und Residenzstadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die in überreicher Zahl vorhandenen Sehenswürdigkeiten und nicht zuletzt die Gelehrtheit, die Orten wie dem Museum Fridericianum oder der Gemäldegalerie eigen war. So nutzte Lichtenberg auf der Rückreise von London nach Göttingen zusammen mit seinen ihn begleitenden englischen Zöglingen und Studenten Bertie Greatheed (sen.) (1759-1826), Brownlow Mathew und Edward Morrison (1759-1843) wohl um den 27./28.12.1775⁴ die Gelegenheit, in Kassel den „Winterkasten“ und das „Marmor-Bad“⁵ zu besichtigen.

Zwei der Öffentlichkeit bisher nicht bekannte Briefe, geschrieben in den Jahren 1793 und 1794 vom Göttinger Studenten der Jurisprudenz Johann Just Oldekop (1772-1811) an seine Eltern in Lüneburg, belegen diese Anziehungskraft anschaulich.

In moderner Transkription, mit Erläuterungen versehen und zahlreichen, zum großen Teil bisher noch nicht im Druck bekannten historischen Abbildungen illustriert, wurden sie vom Direktor des Stadtmuseums Kassel, Karl-Hermann Wegner, veröffentlicht. Den komplett wiedergegebenen Originalbriefen ist eine kurze Einführung vorangestellt, in der der Leser nicht nur sachlich-anschaulich über Kassels Entwicklung unter Friedrich II. Landgraf von Hessen-Kassel und Wilhelm IX. Landgraf von Hessen-Kassel informiert wird, sondern auch über die besondere Beziehung, die zwischen Göttingen und Kassel bestand.

Oldekops erster Brief, geschrieben am 22.5.1793, ist ganz im Stil eines Reiseführers gehalten; kapitelweise wird die Anreise von Göttingen nach Kassel sowie ein detailliertes, dem bürgerlichen Bildungsideal entsprechendes Besichtigungsprogramm in Kassel vorgestellt: Abreise, Münden-Haus, Kassel, Colonnade, Aue, Das Orangerie-Haus, Marmor-Bad, Bellevue-Straße, Königs-Platz, Katholische Kirche, Friedrichs-Platz, Museum, Bilder-Gallerie, Weißenstein, der Landgraf, Parade, Rückreise.

In seinem zweiten Brief vom 7.12.1794 beschreibt Oldekop die offizielle „Vermählungs=Feyer“ zwischen der Prinzessin Marie Friederike von Hessen-Kassel und dem Erbprinzen Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg am 1.12.1794 in der Kasseler Oper.

In diesem wie im ersten Brief, aber auch mittels der Erläuterungen, wird dem Interessierten ein lebendiges und anschauliches Bild des nachfriderizianisch-wilhelminischen Kassel vermittelt.

Einige Erläuterungen der Göttingen-Passagen bedürfen jedoch der Korrektur:⁶

Der Name der Göttinger Prinzenstraße liegt nicht, wie vermutet, im Studienaufenthalt der Prinzen von Hessen-Kassel in Göttingen 1754-1756 begründet (14, Anm. 6), sondern geht vielmehr auf die Anwesenheit der englischen Prinzen Ernst August, August Friedrich und Adolf Friedrich zurück, die von Juli 1786 bis Januar 1791 in Göttingen studierten und zusammen mit ihrem Hofstaat im Haus des Buchhändlers, Verlegers und Lichtenberg-Vertrauten Johann Christian Dieterich, Mühlenpforte (erstmals 1788 Prinzenstr., heute Prinzenstr. 2), Quartier nahmen.

Ungenau ist Wegners Feststellung, daß dem Studenten der Theologie, Karl Heinrich Rose, bei seiner Inskription wegen „Bedürftigkeit 2/3 seiner Studiengebühren“ erlassen wurden (32). Der Vermerk in der Matrikel („ob paupertatem 2/3 iurium fisci remisi“) bezieht sich nicht auf vermeintliche „Studiengebühren“, die, wenn man sie überhaupt so nennen will, als Kolleg-Gelder direkt beim Professor zu entrichten wa-

ren, sondern vielmehr wurden Rose $\frac{2}{3}$ der Immatrikulationsgebühren, die nach Standeszugehörigkeit gestaffelt, um 1765 für einen bürgerlichen Studenten 4 Rtlr. betragen⁷ und somit nicht unerheblich waren, erlassen.

Sehr unwahrscheinlich ist, daß der von Wegener ermittelte Conrad Fischer aus Halberstadt an der „Lust-Reise nach Cassel“ 1793 teilnahm (32). C. Fischer hatte schon Michaelis 1792 sein Studium in Göttingen beendet und die Stadt verlassen.⁸ Dagegen ist viel wahrscheinlicher, daß es sich bei dem Reisebegleiter der Brüder Oldekop um den seit dem 28.10.1790 als Student der Medizin in Göttingen immatrikulierten Christian Ernst Fischer⁹ (1772-1850) aus Lüneburg handelte. Für diese Annahme spricht nicht nur die Tatsache, daß Christian Ernst Fischer in der fraglichen Zeit der einzige Student Namens Fischer ist, der im Logisverzeichnis aufgeführt wird, sondern auch die von Oldekop anscheinend für seine Eltern nicht weiter erläuterungsbedürftige Information: „Wir fanden hier außer Fischern [...]“ (32). Ganz offenbar war der in Göttingen immatrikulierte Fischer aus Lüneburg Oldekops Eltern in Lüneburg bekannt.

Richtig ist, daß man einen „anderen jungen Menschen Namens *Heyer*“ (32) mit Hilfe der Göttinger Matrikel nicht nachweisen kann. Trägt man jedoch dem Umstand Rechnung, daß im 18. Jahrhundert keine verbindlichen Normen zur Rechtschreibung und schon gar keine Konventionen für die Schreibung von Familiennamen existierten, daß selbst der einzelne seinen Namen nicht immer in gleicher Weise zu Papier brachte, schließlich Hörfehler denkbar sind, dann ist es möglich, daß es sich beim „5ten Mann“ (32) um Anton Adolph *Hayder* aus Würzburg handeln kann. *Hayder* immatrikulierte sich am 27.4.1792 als Student der Jurisprudenz und war Hofmeister von Clemens Wencelslaus Graf von Adelman (1771-1826), der Ostern 1793 Göttingen verließ, während *Hayder* bis Ostern 1794 in Göttingen nachweisbar ist. Auch die Charakterisierung des Herrn *Heyer* als „feiner artiger Mensch“ (32), läßt den *Hofmeister* *Hayder* als Reisebegleiter wahrscheinlich sein.

Im zweiten Brief vom 7.12.1794 berichtet Oldekop von „unserem Hausgenossen H[errn] Meyer“ (78), der den Vorschlag einer Reise nach Kassel den Versammelten unterbreitete. Ein Nachweis der Person Meyer wird mit dem Hinweis, daß zwischen 1791 und 1794 allein 15 Meyers in der Göttinger Matrikel zu finden sind, unterlassen. Im Logisverzeichnis für das WS 1794/95 findet sich aber nur ein Meyer, der zusammen mit den Brüdern Oldekop im Haus des Juristen G. L. Böhmer, Stumpfbiel 1-2, wohnte. Es handelt sich hierbei um den aus Ratzeburg stammenden Georg Wilhelm Meyer (mit wechselnder Schreibweise: Matrikel= Mejer; Logisverzeichnis= Meier, Meyer), der sich am 30.4.1792 als Student der Jurisprudenz immatrikulierte und während seiner gesamten Studienzeit bis Ostern 1796 Mieter in Hofrat Böhmers Haus war.

Folgende Ergänzungen seien noch angemerkt:

Mit dem im ersten Brief genannten „Rosen Haus, welches zum Aufsteige Quartier bestimmt war“ (32), ist das Haus des Göttinger Bürgers Hillemann in der Kupferstraße (heute Theaterstr.) gemeint. Rose wohnte bei Hillmann Ostern bis Michaelis 1793.

Bei dem im zweiten Brief erwähnten „Schär“ (78) handelt es sich um den aus Hamburg stammenden und in Göttingen seit dem 30.4.1792 als Student der Jurisprudenz immatrikulierten Wilhelm Heinrich Schär.

Dies zu kleinen, Göttingen betreffenden Ungenauigkeiten und vielleicht ergänzungswürdigen Stellen, die aber, da der Schwerpunkt auf Beschreibungen und Erläuterungen zu Kassel liegt, nicht von sonderlicher Bedeutung sein sollten. Dem anson-

sten gewissenhaft gemachten, mit schönen Abbildungen ausgestatteten und auch darum empfehlenswerten Buch gereichen sie sicher zu keinem entscheidenden Nachteil.

Hans-Joachim Heerde

- 1 Bw 2, Nr. 693, 57. – Pfingstfeiertag war 1780 der 14. Mai.
- 2 Anonym [Friedrich Justinian von Günderode (1765-1845)]: *Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel*, Frankfurt und Leipzig 1781, 64 f.
- 3 [Gottlieb Christoph Heinrich List]: *Beyträge zu einer Statistik von Göttingen*, Berlin 1785, 71.
- 4 Bw 1, Nr. 288.
- 5 Vgl. dazu Otto Deneke: *Lichtenbergs Leben*, München 1944, 261 und U. Joost, *Zwei Notizhefte Lichtenbergs von seiner Englandreise*, in: *Photorin* 7-8, Darmstadt 1984, 83.
- 6 Die Seiten, auf denen sich die fehlerhaften Erläuterungen finden, sind im folgenden in Klammern angegeben.
- 7 Johann Stephan Pütter: *Versuch einer academischen Gelehrten-geschichte von der Georg-August-Universität zu Göttingen*, Bd. 1, Göttingen 1765, 318.
- 8 Dieser und die folgenden Nachweise aus dem Logisverzeichnis der Universität Göttingen (ungedruckt, Univ.-Archiv).
- 9 Fischer wurde 1793 mit seiner Dissertation *De mensibus suppressis* zum Dr. med. promoviert, verließ Michaelis 1793 Göttingen und praktizierte als Arzt erst in Braunschweig, dann in seiner Geburtsstadt Lüneburg. 1804 nahm er einen Ruf zum a.o. Prof. der Medizin, verbunden mit dem Titel eines sachs.-weimarischen Hofrats, an die Univ. Jena an. 1806 ging er wieder nach Lüneburg, wo er wiederum als praktischer Arzt, später auch als Landphysikus tätig war.

Selige Tage im Musensitz Göttingen. Hrsg. von Istvan Futaky. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991 127 S. 30,- DM

Das Bändchen ist eine hübsche Zusammenstellung der Erinnerungen ungarischer Studenten auf der Göttinger Universität in ihrer großen Blütezeit zwischen 1750 und 1840, die meisten Zeugnisse (Briefe, Berichte, Tagebuchaufzeichnungen) fallen sogar in Lichtenbergs Zeit. Was wir über ihn wissen, wird diesmal allerdings nicht sonderlich bereichert; der Bericht des Studenten Fogarasi ist in den auf Lichtenberg bezogenen Passagen schon vollständig von Gresky an zwei Orten bekanntgemacht worden (Göttinger Monatsblätter und Photorin, beide hier nicht erwähnt).

Auf der ungarischen Seite bietet das Büchlein sehr genaue Informationen, bio- und bibliographische Details. Da diese Sprache hierzulande alles andere als kommun ist, wird man unbedingt die Übersetzungen der informativen und amüsanten Dokumente begrüßen.

Auf der deutschen (also speziell göttingischen) Seite und vor allem in der kritischen Prüfung der Quellen ist die Sammlung aber eher fragwürdig. Das schon genannte Beispiel Fogarasi ist da sehr aufschlußreich: Es ist hier wieder nicht ins rechte Lot gesetzt, nicht einmal ein Hinweis darauf gegeben, daß der Bericht eine trübe Mischung aus richtigen Details und völlig falscher Gesamtinformation ist – wozu die Konsultation einer beliebigen Briefsammlung oder Biographie Lichtenbergs genügt hätte. Der Quellenwert zumindest dieses Zeugen sinkt dadurch ins Bodenlose. Überhaupt sind die Erläuterungen von der nicht-ungarischen Seite schwach, die Literatur nicht oder